

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 19 (1972)
Heft: 4

Buchbesprechung: Bedrohung der menschlichen Existenz und Zivilisation [Carl Friedrich von Weizsäcker]
Autor: Schöttli, Urs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bedrohung der menschlichen Existenz und Zivilisation

Kriegsfolgen und Kriegsverhütung

Herausgegeben von Carl Friedrich von Weizsäcker. München, Carl-Hauser-Verlag 1971. 700 S. Zahlreiche Skizzen und Tabellen.

In jahrelanger intensiver Forschungsarbeit hat ein von Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker geleitetes Team von profilierten Wissenschaftlern eine umfangreiche Zusammenstellung von Fakten und Analysen über mögliche Kriegsfolgen und Kriegsverhütung erarbeitet, die nicht nur für die Bundesrepublik, sondern auch für jedes andere europäische Land für lange Zeit von wegleitender Bedeutung sein wird. Ich denke dabei primär nicht an das unterbreitete Datenmaterial, das angesichts der raschen technischen «Fortschritte» in der Waffenentwicklung immer wieder auf einen neuen Stand zu bringen ist, sondern vor allem an die Methodik, welche den Wissenschaftlern eine so vorbildliche Bewältigung des immensen Stoffes ermöglicht hat.

Gerade die Konsequenzen, welche die Sachbearbeiter aus ihren Ausführungen ziehen, zeigen, wie unerlässlich es ist, objektive, von politischem und militärischem Wunschenken befreite Studien über die Wirkung strategischer Waffen in einem hochzivilisierten Land zu erstellen. Selbst die Perspektive eines allgemeinen potentiellen Untergangs menschlicher Existenz und menschlicher Zivilisation haben die Wissenschaftler nicht von ihrer objektiven Methode abgebracht, die möglichen Zerstörungsfolgen bis in die letzten Konsequenzen nüchtern und ohne Pathos zu beurteilen. Es fällt in diesem Zusammenhang auch die der Wissenschaftlichkeit dienliche, strikte politische und militärische Neutralität der Studien auf.

Gefährliche Verdrängung aus dem öffentlichen Bewusstsein

Carl Friedrich von Weizsäcker schreibt in seiner Einleitung: «Es ist ebenso gefährlich, die heutigen Waffenwirkungen nach unseren Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg beurteilen zu wollen, wie im entgegengesetzten Extrem, die Zerstörungen als unkalkulierbar gross jedem vernünftigen, quantitativen Denken zu entziehen.» In diesem Gedankengang wird nicht nur eine der wichtigsten Intentionen der hauptsächlich von der Stiftung Volkswagenwerk finanzierten Studie vorweggenommen, sondern zugleich auch die wichtige Dimension des öffentlichen Bewusstseins angesprochen. Das Buch wendet sich als Ganzes sehr entschieden gegen die mit dem allgemeinen Wohlstanddenken verbundene psychische Verdrängung der Kriegsgefahr aus dem politischen Bewusstsein. Jeder, der einen oder mehrere Berichte gelesen und die verschiedenen Case-Studies nachvollzogen

hat, wird das Irrationale einer zwischen «man kann doch nichts machen» und «ein Krieg wird nicht mehr möglich sein» schwankenden öffentlichen Meinung erkennen müssen. «Wenn eine politische Haltung die Gefahr eines grossen Krieges herausfordert, so ist es diese Verdrängung.»

Der taktische Ausgangspunkt der Studien wird sehr prägnant und auch für den militärischen Laien gut fasslich dargelegt. Aus der Tatsache, dass der Einsatz durch die Strategie, welche die kriegsführenden Parteien wählen und die von den politischen Zielen abhängt, bestimmt wird, folgen vier mögliche Kriegsziele, die zumindest in ihrer Zerstörungswirkung auch für die Schweiz hypothetische Geltung haben können.

Vier Kriegsbilder und ihre Implikationen für den modernen Industriestaat

«Möglich wäre

- a) ein Kampf um lokal begrenzte Ziele in unserem (= Bundesrepublik) Land;
- b) der Versuch eines Gegners, unser Land zu erobern;
- c) ein Versuch eines Gegners, unser Land physisch zu zerstören;
- d) ein Krieg in unserem Land, der nur ein Teil eines grösseren Krieges zwischen den Weltmächten wäre.»

Ausgehend vom Begriff der «lebensfähigen Industriegesellschaft» ergibt sich, «dass ein moderner Industriestaat schon dann von einer bestimmten Handlung abgeschreckt werden kann, wenn ihm als ‚Strafe‘ für diese Handlung die Zerstörung als lebensfähige Industriegesellschaft droht, selbst wenn keineswegs alle Menschen getötet würden oder die Bestellbarkeit der Aecker vernichtet wäre. Man schätzt, dass die amerikanische wie die sowjetische Industrienation nicht als solche überleben kann, wenn sie mehr als 20 bis 25 Prozent ihrer Bevölkerung und 50 Prozent der Industriekapazität verliert». Die hier nur in Umrissen aufgezeigten Folgen eines atomaren Krieges verleihen der Frage nach allfälligen Schutzmassnahmen, durch welche der Schaden beschränkt und die Regenerationsmöglichkeit der Nation aufrecht erhalten werden könnte, grosses, ja entscheidendes Gewicht. Weizsäcker kommt in seinem zusammenfassenden Bericht zum Schluss, dass «keine Nation sich heute effektiv gegen einen atomar gerüsteten Gegner schützen kann, sofern dieser Gegner beschlüsse, ohne Rücksicht auf eigene Verluste die betreffende Nation physisch oder doch als funktionsfähige moderne Gesellschaft auszulöschen. (...) Die Glaubwürdigkeit klassischer Verteidigung reicht heute für Atomwaffenbesitzer und deren Verbündete höchstens so weit wie die Glaubwürdigkeit

der Abschreckung gegenüber einer Eskalation zum grossen Atomkrieg».

Existentielle Notwendigkeit der Kriegsverhinderung

Aus diesen Erkenntnissen folgert Weizsäcker die existentielle Notwendigkeit der Kriegsverhinderung: «Wir haben keine hinreichende Aussicht, einen Krieg auszuhalten, ja nur zu überleben; wir sind darauf angewiesen, ihn zu verhindern. Wie schon hervorgehoben, ist das keine Sondersituation der Bundesrepublik. In von Fall zu Fall etwas verschiedener Weise leben alle Industrienationen heute unter diesen Bedingungen.»

Um das Ziel der Vermeidung eines dritten totalen Weltkrieges zu erreichen, bestehen vorwiegend zwei — nicht immer alternative — Wege:

1. Die militärische Abschreckung: Die Idee der Kriegsvermeidung durch militärische Abschreckung ist in der letzten Zeit gerade auf der höchsten, der nuklearen Ebene zunehmend problematisch geworden. Die blossе Vernichtungskraft der grossen Waffen stellt keineswegs eine ausreichende Friedensgarantie dar. Neue und von den Grossmächten erkannte Schwierigkeiten für die «Gleichgewichtsstrategie» haben sich vor allem aus den Antiraketen und den Mehrfachsprengköpfen ergeben. «Die technische Weiterentwicklung der Waffen bietet günstigenfalls die Aussicht, dass der jetzige Sicherheitsgrad der Verhütung des Weltkrieges gewahrt bleibt, enthält aber eine Fülle von Möglichkeiten, dass er sich verschlechtert.» Wichtig ist ferner, dass zumeist in mehr oder minder bewusster Simplifikation verschwiegen wird, dass das heutige Gleichgewicht der strategischen Waffen zwar vorderhand den totalen Weltkrieg verhindert, aber immer noch zahlreiche lokale Kriege zulässt. Die Abschreckungswirkung atomarer Pools bleibt, wie dies die zahlreichen aussereuropäischen Kriegsschauplätze beweisen, im letzten Augenblick meist ohne direkten Einfluss auf die Verhinderung örtlich und politisch begrenzbarer Konflikte (vgl. Israels Sechstagekrieg 1967, die indisch-pakistanische Auseinandersetzung 1971).

2. Kriegsverhütung im Felde der Politik: Die letztlich nicht «narrensichere» und wenig dauerhaften Erfolg versprechende militärische Abschreckung lässt Weizsäcker die direkte und unausweichliche Forderung aufstellen, dass die Sicherung des Weltfriedens durch politische Schritte erfolgen soll. «Ein politisch gesicherter Weltfriede müsste eine Struktur der Welt sein, die die politischen Garantien ihrer eigenen Stabilität gegen Partikularinteressen beim Druck wechselnder technischer und sozialer Entwicklungen in sich enthält.» zahlreiche kriegs- und weltgeschichtliche

che Beispiele zeigen, wie die politische Konstellation eines Duopols (USA—UdSSR) die Tendenz des endlichen Austrags der Konkurrenz mit Waffen und der Installierung eines Monopols in sich enthält. Durch die zeitliche Entstehung des Werks bedingt, war es Weizsäcker allerdings im politischen Bereich noch nicht möglich, die Vor- und Nachteile des Machtdreiecks (USA—UdSSR—China) darzulegen, waren doch noch vor einem Jahr für die Nicht-Sinologen erst undeutliche Ansätze zum grossen ausserpolitischen «Sprung nach vorn» Chinas erkennbar.

«Wir haben Ausschau zu halten nach Kräften, die die traditionellen Souveränitäten überspielen können. Eine der wichtigsten Kräfte solcher Art sind transnationale Bindungen.» Diese wer-

den nach Weizsäcker ein unentbehrlicher Teil eines friedensbewahrenden Systems, jedoch nicht dessen einzige Grundlage sein. Nicht nur die einleitenden Worte, sondern vor allem auch die technischen Berichte, die zahlreichen Parameter über mögliche Zerstörungen in ihrer Relation zu den militärpolitischen Absichten der Kriegsparteien demonstrieren mit kaum zu überbietender Deutlichkeit, «dass es keinen zuverlässigen Weg zur Kriegsverhütung gibt, der nicht den Machtverzicht der Imperien und Nationen in sich schliesst. Die innere Logik der Weltpolitik strebt heute diesem Ziel so wenig zu wie in vergangenen Zeiten».

Die Untersuchungen des Forschungsteams erhalten deshalb eine zentrale

politische und militärische Bedeutung, weil sie letzten Endes, wenn sie mit Vernunft und Bereitschaft zur Einsicht gelesen werden, jenem Ziel dienen, das für Weizsäcker an der Basis der Kriegsverhütung steht, der allgemeinen Bewusstwerdung: «Nur wenn die Gefährdung des Ganzen gesehen wird, vermögen konkurrierende Mächte allenfalls der Bewahrung des Ganzen den Vorrang vor ihren Partikularinteressen zu geben.»

Urs Schöttli, cand. phil.

Presseschef des Basler Bundes für Zivilschutz

(Ein bemerkenswerter Beitrag aus dem Bulletin 1/1972 des Basler Bundes für Zivilschutz.)

Für die Zeitschrift «Zivilschutz» zeichnet verantwortlich:

Presse- und Redaktionskommission des SBZ. Präsident: Herr Prof. Dr. Reinhold Wehrle, Solothurn. Redaktion: Herbert Alboth, Bern. Inserate und Korrespondenzen sind an die Redaktion, Schwarztorstrasse 56, 3007 Bern, Telefon 031 25 65 81, zu richten. Jährlich zwölfmal erscheinend. **Redaktionsschluss am 10. des Monats.** Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 12.— (Schweiz). Ausland Fr. 16.—. Einzelnummer Fr. 1.—. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Druck: Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2.

ELRO hat seinen festen Platz in der modernen Zivilschutzküche*



***Dazu gehören Sanitätshilfsstellen, Notunterkünfte, Kasernen**

ELRO Universal-Druckkochapparate der Typenreihe GNOQ für Wandmontage in Gastro-Norm-Ausführung. Schockgeprüft bis 9 atü in Fels und Lockergestein. Sicherheitstechnische Spezifikationen des Bundesamtes für Zivilschutz.

**Beratung
Planung
Fabrikation
Lieferung
Instruktion
Service**

ROBERT MAUCH

5620 Bremgarten (AG)



ELRO-WERKE AG

Tel. 057 53030

Telex: ELRO 57177